

»... und dann bin ich verhungert!«

Während seines Projektbesuchs in Moldau gibt ein Mitarbeiter einen Witz zum Besten. Ein Witz, der eigentlich keiner ist.



Frank Göttel

Länderverantwortlicher Moldau

Die Republik Moldau gilt als das Armenhaus Europas – und das zu Recht.

Galgenhumor mit Wahrheitsgehalt Der Witz ist krass, aber treffend charakteristisch: Ein Amerikaner, ein Russe und ein Moldauer treffen sich im Himmel und berichten einander, warum sie so frühzeitig das Zeitliche gesegnet haben: »Ich hatte mir eine Yacht angeschafft«, meint der Amerikaner, »und ging in einem Sturm unter.« – »Und ich geriet mit meinem kürzlich gekauften Privatjet in ein Gewitter und stürzte ab«, sagt der Russe, worauf der Moldauer erklärt, er habe einen BMW gekauft. »Und dann?«, wollen die anderen wissen. »Und dann bin ich verhungert!«

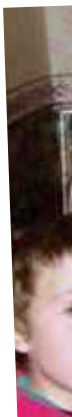
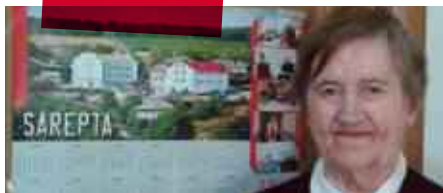
Ein großer Teil der Menschen in Moldau hungert – auch ohne den Kauf von teuren Autos und Luxusgütern. Besonders hart betroffen sind neben Kindern die Rentner, von denen viele mit 40 EUR im Monat auskommen müssen. Und das bei Lebensmittelpreisen auf westeuropäischem Niveau. Deshalb unterstützen wir in Moldau neben vielen anderen Projekten auch das Seniorenheim Sarepta.

Zehn Tage essen, zwanzig Tage hungern Im Heim, das moldawische Christen zusammen mit AVC/Nehemia betreiben, komme ich mit einigen Senioren ins Gespräch. »Ich lebe seit sieben Jahren hier«, sagt Julia, ehemals Lehrerin, »ich habe nie geheiratet,

habe weder Kinder noch sonstige Verwandte. Mit meiner Rente kann ich für zehn Tage im Monat Lebensmittel kaufen – wenn ich gut einteile.« Als sie mir sagt, dass sie hier im Heim zum Glauben an Jesus Christus gefunden habe, leuchten ihre Augen. Sie liebt Jesus – und Pflanzen; ihr Zimmer ist voll davon.

Gesundheit – unbezahlbares Luxusgut Dennoch wirkt es gepflegt, und sie kümmert sich – wie der Heimleiter versichert – trotz körperlicher Einschränkungen selbst darum. Julia weist auf ihre Arthrose und Augenprobleme hin; beide Leiden könnten operativ gelindert werden. »Doch die medizinischen Kosten sind ohnehin schon mit Abstand unser größter Ausgabenposten«, wirft der Heimleiter mit einem Seufzer ein, »für solche Operationen reicht es einfach nicht.« Ich überlege: Würde Julia hierzulande leben, hätte sie schon längst ein neues Kniegelenk, von der Krankenkasse finanziert. Doch Moldau kennt diese Rundumversorgung nicht; das Heim bezahlt jeden Arztbesuch, jede einzelne Tablette selbst. Und Julia ist kein Einzelfall; mehrere unserer Bewohner in Sarepta leiden an Gebrechen und Krankheiten. Trotz allem, Julia ist fröhlich, und obwohl nicht gut zu Fuß, ist sie in jedem Gottesdienst präsent.

Vor dem Hintergrund des unbeschreiblich trostlosen Elends der Rentner in Moldau ist unser Seniorenheim Sarepta ein echter Lichtblick – und für viele in doppelter Hinsicht die letzte Chance. Und die Senioren nutzen sie. Tragen Sie durch eine Patenschaft dazu bei, alten Menschen einen menschenwürdigen, verändernden Lebensabend zu schenken.





Die »Ehemaligen« Für gewöhnlich sind rehabilitierte Exalkoholiker, -junkies und -knasties glücklich, die Stätten ihres früheren Elends in großem Bogen umgehen zu können. Unsere »Ehemaligen« ticken da völlig anders. In unserem Straßenkinderprojekt in Vosneseny, das wir seit 2008 unterstützen und in dem zurzeit 29 Kinder betreut werden, treffe ich auf Igor und Svetlana.

Von Bibel und Liebe fasziniert »Als ich sechs Jahre alt war«, berichtet Igor, »kamen Christen in unser Dorf Boznesehij. Meine ältere Schwester pflegte erste Kontakte mit ihnen und berichtete zu Hause, was sie gehört hatte. Und irgendwann traute auch ich mich in die Nähe dieser Leute. Ihre Berichte aus der Bibel faszinierten mich ebenso wie ihre eindrucksvolle Liebe zu mir. Die Gemeinde wurde mein zweites Zuhause.« So tauchte Igor täglich zur Essenszeit auf, erledigte dort seine Hausaufgaben, spielte mit anderen Kindern und nahm an Ausflügen teil. Zu Höhepunkten wurden die Sommercamps. Er gewann an Sicherheit – auch durch seinen neuen Glauben an Jesus.

Inzwischen hat Igor nicht nur seine Schule, sondern auch seine Ausbildung zum Schweißer beendet und steht jetzt im Berufsleben. Doch das Zentrum übt eine ungeheure Anziehungskraft auf ihn aus. Jede freie Minute verbringt er hier, packt tatkräftig an und bedankt sich so für das Engagement der Mitarbeiter für ihn. Der Umzug des Kinderzentrums von der baufälligen Hütte in ein Haus in Massivbauweise beschert ihm einen Wust an Renovationsarbeiten. Auch beim Bau des Behindertenheims wird er mithelfen. Sein Traum ist, eine kleine Fabrik aufzubauen, in der Jugendliche Arbeit finden können.



Neue Nachbarn Svetlana war vier, als neue Nachbarn einzogen: eine christliche Gemeinde, die Kinderprojekte realisierte. »Den Kindern wurde dort mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als ich zu Hause erlebte.« Svetlana erhielt eine Kinderbibel geschenkt, nahm diese mit nach Hause und las allen daraus vor, den Eltern, Großeltern und dem kleinen Bruder. Überstieg jedoch der Promillegehalt ihres Vaters ein gewisses Niveau, wurde die Vorlesung jeweils von Flüchen und Drohungen übertönt, ihren Fuß ja nie mehr in diese »Sekte« zu setzen. Die Leiterin des Projektes erinnert sich mit einem Schmunzeln daran, wie Svetlana damals immer betete, Gott möge doch ihren Eltern in solch kritischen Situationen den Mund stopfen. Heute ist es auch Svetlanas brennender Wunsch, etwas von dem zurückzugeben,

was sie erhalten hat. So betreut sie in ihrer Freizeit Kinder und hilft ihnen bei ihren Hausaufgaben. Dass »Ehemalige« zurückkommen, um mitzuhelfen und so ihre Dankbarkeit auszudrücken, spricht für sich.

Kindern werden Türen zu einer besseren Zukunft aufgestoßen, Senioren ein menschenwürdiger Lebensabend geschenkt. Chancen am Anfang oder Ende eines Lebens, die dankbar genutzt werden. Sowohl den Senioren als auch den Kindern können Sie mit einer Patenschaft helfen. ■

Svetlana betete, Gott möge doch ihren Eltern in solch kritischen Situationen den Mund stopfen.

Kleine Fabrik aufbauen, in der Jugendliche Arbeit finden Traum eines Ehemaligen



Kontakt Kristina Todorova

k.todorova@avc-de.org | Tel. +49 (0)6043 984 92 52